

Beilage zu Nummer 151 der Volksstimme.

Freitag den 30. Juni 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 30. Juni 1916.

Die Reichsfleischkarte.

Die Einführung der Reichsfleischkarte ist vom Kriegsernährungsamt nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfleischstelle für Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen worden. Die Einführung soll zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Ubergangsbestimmungen auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfs hingewirkt werden. Wie das Kriegsernährungsamt dazu mitteilt, ist im Interesse unserer Fleisch-, Milch- und Butterversorgung eine möglichst große Einschränkung des Fleischverbrauchs während des Sommers dringend erwünscht. Eine weitergehende Herabsetzung der Schlachtungen sei so lange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregelung der Butter- und Milchablieferung die ausreichende Zufuhr der übrigen Nahrungsmittel sichergestellt habe. Die Zulassung der Hauschlachtungen werde durch die allgemeine Einführung der Fleischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Hauschlachtungen soll unter allen Umständen abgesehen werden, sie müssen aber selbstverständlich kontrolliert werden, und das selbst eingeschlachtete Fleisch ist auf die nach der Fleischkarte zustehende Menge entsprechend anzurechnen.

Entweder — oder!

Aus Elbville a. Rh. wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Zwischen dem hiesigen Bürgermeister Dr. Reutner und dem Rheingauer Beobachter“ bestehen seit längerer Zeit „Unstimmigkeiten“. Der „Rheingauer Beobachter“ war Blatt des Magistrats, er ging aber trotzdem seinem Erfolge gegen bestehende Mißstände vor. Er rief ein befreundetes Blatt an, das auf die stark gestiegenen Selbstkosten der Lebensmittel hinwies. Der Bürgermeister ließ die amtlichen Veröffentlichungen zu untersagen. Die Einwohner empfinden nun in der jetzigen Zeit, in der sie im Hinblick auf die Ernährungs-Berordnungen ein so großes und so berechtigtes Interesse an der schnellen Kenntnisnahme aller Anordnungen des Magistrats besitzt, diesen Zustand, deren Opfer sie war, unerträglich; sie wandte sich in einer Eingabe an den Magistrat. Man sollte meinen, es müßte diesem selbst angenehm sein, der Bürgererschaft entgegenzukommen und einem Verlangen zu entsprechen, das von einem sehr erheblichen Teil der Steuerzahler gestellt wurde. Das wäre um so leichter gewesen, als sich das Blatt erbot, alle Magistrats-Bekanntmachungen völlig unentgeltlich, lediglich im Interesse der Bürgererschaft, aufzunehmen. Gleichwohl lehnte der Bürgermeister das Verlangen der Bürgererschaft ab.“

Wir sind nicht näher orientiert darüber, nach welcher Richtung der „Rheingauer Beobachter“ gegenüber dem Magistrat den Kampf führte. Das ist zunächst auch vollkommen gleichgültig; unerträglich ist, daß die Freiheit der Meinungsäußerung in der Presse mit dem Schlag auf den Magen unterbunden werden soll. Nichts anderes hatte der Magistrat in Elbville a. Rh. beschließen und erreicht. Das Vorgehen paßt ganz in den Rahmen des Burgfriedens, verstoßt aber auch nach unserer Ansicht gegen die guten Sitten, dadurch, daß der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen vollkommen unterbunden ist. Denn durch die üble Praxis wird die Bürgererschaft zum Abonnement des Amtsblattes gezwungen.

Gewarnt wird hier vor gewissen Frauen, die versuchen, unberechtigtweise für die Somburg-Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft Gelder einzufordern. Die Vertreter der Gesellschaft sind sämtlich mit Legitimationen versehen. Personen, welche ohne eine solche Legitimation Gelder erheben wollen, sind als des Betruges verdächtig der Polizei anzuzeigen.

Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde hinter dem Güterbahnhof-Süd ein Treibriemen von 6 Meter Länge, 100 Millimeter Breite und 7 Millimeter Stärke gestohlen. Anzeigedienliche Angaben zur Ermittlung des Täters sind auf der Polizeidirektion, Zimmer Nr. 5, vorzubringen.

Erhängt wurde am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Budenheim die Leiche einer etwa 20 bis 24 Jahre alten Frauensperson. Sie hat schwarzes Haar, volles Gesicht, stumpfe Nase, dicke Lippen und rundes Kinn. Die Bekleidung besteht aus weißer Bluse, schwarzer, Trügerbürtige, schwarzem Oberrock, blauem Unterrock, blauer gestrickter geschlossener Hose, weißem Hemd mit Spibeneinfach gezeichnet. R. L. schwarzen langen Strümpfen, schwarzen neuen Knöchelstiefeln und schwarzem Lederhüftel. Um Nachrichten an die Polizei wird gebeten, falls die Verurteilten der Ertrunkenen hier ermittelt werden sollten.

Angehörige von gefallenen Kriegsteilnehmern, die auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet befaßt sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Aufstellungen in Gräberangelegenheiten nicht an die A. u. R. Stoppstations- und Kriegerkommandos, sondern an die Kriegsgräber-Abteilung des A. u. R. Kriegsministeriums in Wien zu richten sind.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Aus dem Rheingau, 30. Juni. (Die Simbeertage.) In den Gemäuerungen der Rheingauorte Nieder- und Oberwalluf, Eltville und Erbach sind in den letzten Jahren Simbeerkulturen entstanden, die zu den umfangreichsten Deutschlands gehören. Da mit seltenen Ausnahmen fast jedes Jahr eine reiche Ernte bringt, haben schon verschiedene Weinberge, deren Ertrag nicht im Verhältnis zu den aufgewandten Mühen steht, den Simbeerkulturen weichen müssen. Die diesjährige Ernte gehört zu den besten der letzten Jahre und ist auch um so lohnender, da wurmfrichtige Beeren fast gar nicht vorhanden sind. Der bedeutendste Teil der künftigen Reife, zu der Reife und Reife in die Kulturen wandert, wird abends den nahe gelegenen Eisenbahnstationen zugeführt. Alle möglichen Verpackungsgeräte finden Verwendung: Eimer, Krüge, Körben, Zeller, Schüsseln, Rosten usw. Diese werden mit ihrem künftigen Inhalt mit den

Abendzügen nach allen Richtungen geführt. Wenn die diesjährige Ernte zu den besten der letzten Jahre zählt, können wir eigentlich nicht verstehen, warum so unerhört hohe Preise verlangt werden.

Rom Mittelrhein, 29. Juni. (Der Wasserstand des Rheines) hat auf die Regengüsse der letzten Tage hin eine kleine Erhöhung erfahren. Der Schiffsverkehr zeigte in der letzten Zeit reges Leben. Bei dem beträchtlichen Wasserstande vermochten die Rähne mit vollen Ladungen zu fahren und die ganze Schiffsahrt konnte bis weit den Oberrhein hinaus durchgeführt werden. Die Gegenströmung wiederum machte sich bei der Bergfahrt als Hindernis geltend. Auch talwärts herrschte ein ansehnlicher Verkehr. Frachtschiffe und Schleppboote hatten eine zufriedenstellende Höhe.

Mainz, 29. Juni. (Bootsunglück.) Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr waren hier auf dem Rhein zwei junge Damen in Begleitung von zwei Herren in zwei Booten vom Winterhafen aus über den Rhein gefahren. Als das eine Boot sich dem Rasteler Ufer näherte, wurde es von der Strömung mit solcher Wucht gegen die dort liegenden Hölzer getrieben, daß es umschlug und die beiden Damen ins Wasser fielen. Während es dem Bootsführer gelang, sich auf ein Floß zu retten, wurde die 19 Jahre alte Maria Ahmann, die Tochter eines Mainzer Gastwirts, unter die Baumstämme getrieben, wo sie einen jammervollen Tod fand. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Vereine und Versammlungen.

Dieblich, Arrie Turnerschaft. Sonntag: Bezirksfeier in den Gonsenheimer Wald. Abfahrt Rheinufer 7 Uhr 30 Min. vormittags.

Aus den umliegenden Kreisen.

Schwabenheim, 29. Juni. (Fleisch, Fett- und Wurstverkauf.) Am Samstag den 1. Juli wird bei dem Metzger P. Nicolai Schweinefleisch für die Nummern 671 bis 805, bei dem Metzger P. Schneider Rindfleisch für die Nummern 806 bis 1155 verkauft. Fett bei P. Nicolai für die Nummern 130 bis 455. Wurst bei P. Schneider für die Nummern 71 bis 135. Butter für die Nummern 141 bis 630. 2,78 Mark das Pfund. Grauwurst für die Nummern 800 bis 1294. 40 Pfennig das Pfund. Schmalz wird auf dem Rathaus für die Nummern 456 bis 630 verkauft. 3,60 Mark das Pfund. Bei den Spezereihändlern wird Holländer Käse verkauft, das Pfund 2 Mark. Ferner verkauft der Gastwirt Heinrich Deuser Rindfleisch an die hiesigen Einwohner.

Oberursel, 29. Juni. (So entfiel Kartoffeln.) Eine unermittelte Hausfuchung nach Kartoffeln führte bei einem angesehenen Bürger große Vorräte zutage, die der Mann im Garten vergraben hatte. Die Kartoffeln verfielen der Beschlagnahme.

Oberrieden, 29. Juni. (Aufsehen erregende Verhaftung.) Wie wir bereits mehrfach berichtet, war der seit einigen Tagen vermisste zwölfjährige Schüler Karl Godel erschossen in einem Kornfeld aufgefunden worden. Bei der Sektion hatte man die Kugel, die dem Jungen das Herz durchbohrt hatte, in der Wirbelsäule gefunden, wo sie stecken geblieben war. Durch den Befund der Kugel konnte man einen Schluß ziehen auf die Art des Gewehres, mit dem die Tat verübt worden war. Ein derartiges Gewehr wurde von der Untersuchungsbehörde auch gefunden. Es lag wie wir ebenfalls vor einiger Zeit berichtet haben, hinter Risten versteckt vor dem Hause des Arbeiters Rechenberger. Gestern nachmittag wurden Rechenberger und seine Ehefrau verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Bad Somburg gebracht. Es bestehen bestimmte Verdachtsmomente gegen Rechenberger. Inwiefern diese Momente begründet sind, muß die weitere Untersuchung ergeben. Rechenberger ist ein Mann von 42 Jahren und stammt aus Schöppau in Sachsen, seine Ehefrau Anna, geb. Süß, ist aus Wehrheim i. T.

Hannau, 30. Juni. (Schlung, Kleinhandlärer und Hausfrauen.) Verschiedene hiesige Kleinhandlärer haben ein eigentümliches Verfahren eingeschlagen, um die Höchstpreise zu überschreiten und die Konsumenten zu schädigen. Der Höchstpreis für ein Pfund Rubeln beträgt z. B. 51 Pfennig; bei Abgabe der Menge für eine Woche, d. h. 100 Gramm, werden 11 Pfennig gezahlt. Gestern nun ein Käufer ein Pfund Rubeln, so berechnet ihm der Kleinhandlärer nicht 51 Pfennig, sondern fünf Mark an 11 Pfennig gleich 55 Pfennig, überschreitet also den Höchstpreis um 4 Pfennig! Dasselbe Verfahren beliebt man bei Hülsenfrüchten, Wehl usw. Der Magistrat weist nun in einer Bekanntmachung darauf hin, daß bei dem Verkauf nach Marken nur gefordert werden dürfen: für 100 Gramm Rubeln 11 Pfennig, 200 Gramm 22, 300 Gramm 33, 400 Gramm 44, 500 Gramm 51 Pfennig. Zuwiderhandlungen werden bestraft. — (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Die Landsturmrolle des Stadtkreises Hannau, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1899 geboren sind, haben sich in der Zeit vom 1. bis 6. Juli d. J. beim städtischen Meldeamt, Langstraße 41, 1. St., vormittags von 10 bis 12½ Uhr und nachmittags von 2½ bis 5 Uhr, zur Landsturmrolle zu melden. — (Auszahlung der Vergütung für Kriegsdienstleistungen.) Die Vergütungsanträge aus den Monaten August bis einschließlich Oktober 1914 und Februar 1915 bis einschließlich Dezember 1915 über Fortbewegungen für geleisteten Vortrags- und Spandienst, für Herabgabe von Grundstücken und Geldern, sowie für Vortragsdienste sind von den Gemeindevorständen des Stadtkreises Hannau alsbald der A. R. Kreisstelle in Hannau zur Einlösung vorzulegen. — (Lebensrettung.) Beim Baden im Rhein wurde am Sonntag nachmittag der Plonier Botes vom Eisenbahnregiment Nr. 2 von einem Herzstich befallen. Dem Betroffenen gelang es, seinen Kameraden unter eigener Lebensgefahr vom Ufer des Rheins zu retten.

Offenbach, 30. Juni. (Kommunale Feuerungsanlage.) Die geistige öffentliche Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit der Gewährung von Feuerungszulagen zu befassen. Es lagen Gesuche von Hochorganisationsvor, u. a. vom Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband und von den christlichen Gewerkschaften. Die Verwaltung und der Ausschuss empfehlen, die Feuerungszulage an Beamte und Bedienstete bis zu 3000 Mark, bei Bediensteten bis 2400 Mark, für die Dauer des Krieges ab 1. Juli 1916 zu bewilligen. Betroffen werden davon 1178 Arbeiter, Lehrer, Bedienstete und Beamte. Erforderlich ist dafür der Betrag von 178 000 Mark

abzüglich 48 000 Mark, die schon bewilligt worden sind. Diese Mittel sollen auf Kriegskosten bzw. Ausgleichsfonds übernommen werden. Im einzelnen wird gewährt: an Bedienstete monatlich 6 Mark, an Verheiratete ohne Kinder 12 Mark, Verheiratete mit einem Kind unter 15 Jahren 15,50 Mark, mit 2 Kindern unter 15 Jahren 17 Mark, mit 3 Kindern 19,50 Mark, mit 4 Kindern 22 Mark, mit 5 Kindern 24 Mark, mit 6 Kindern 27 Mark, mit 7 Kindern 29,50 Mark, mit 8 Kindern 32 Mark. Der Verwaltung wird das Recht erteilt, in Gemeinschaft mit dem Ausschuss in Fällen besonderer Not von diesen Richtlinien abzuweichen und auch hier Feuerungszulagen zu gewähren.

Offenbach, 30. Juni. (Tödlicher Unfall.) In der Werkzeugsfabrik von Collet & Engelhard geriet der 18jährige Lehrling Georg Henninger aus Groß-Steinheim in einen Kran, der ihn auf der Stelle zu Tode quetschte.

Breitfeld, 30. Juni. (Großfeuer.) Auf der Weizenfelder Zuchtanstalt entstand infolge Durchbrennens der Ofen ein Großfeuer, das in wenigen Stunden das gesamte Werk, außer dem Gas-erzeugungsraum, vernichtete. Auch die großen Heuballen gingen in Flammen auf.

Soarbrücken, 29. Juni. (Verhaftung wegen Kettenhandels.) Eine Reihe Geschäftsleute aus Soarbrücken und Umgebung sind wegen Kettenhandels mit hohen Strafen belegt worden. In sinnloser Weise wurde die Ware von der einen Hand zur anderen geschoben, jeder Zwischenmann bereicherte sich.

Aus Frankfurt a. M.

Unsere Kriegsküchen.

Der Besuch der Kriegsküchen zeigt eine fortgesetzte steigende Tendenz. Das erklärt sich aus den immer größer werdenden Schwierigkeiten einzelner Personen, sich die notwendigen Nahrungsmittel kaufen und selbst zubereiten zu können. Nach dem jetzt von der Kriegsküchen-Kommission veröffentlichten Monatsbericht ist die Zahl der vorausgabten Portionen auf 163 370 im Mai gestiegen. Das gibt eine tägliche Zahl von 6370. Wie die Zentral-Küchenkommission bemerkt, ist die Ziffer inzwischen auf über 12 000 täglich gestiegen, da im Monat Juni Küchen in Niederrad, Rödelheim, Ostend, Edenheim und Innenstadt eröffnet worden sind. Ferner sind beinahe zur Eröffnung vollendet: Küchen in Seidenheim, Braunheim; geplant sind Küchen in Oberndorf, im Niederwald und eine größere Küche in der Rohrgasse, die von der Abteilung „Kochkiste“ geführt wird. Weiter soll in der Innenstadt noch ein großer Betrieb eingerichtet werden. Man hofft, eine der großen Markthallen zu bekommen, wo für einige Tausend Leute gekocht werden kann. Aber auch ohne diese kann die Küchenkommission von Monat Juli täglich ca. 18 bis 20 Tausend Leute beschäftigen.

Der Bericht stellt dann fest, daß der Preis des Einzelessens wieder um 15 Pfennig gestiegen ist. Der Gesamtzuschuß der Kriegsfürsorge für Mai beträgt 16 010,17 Mark, gegen 10 135,04 Mark im April. Die Mehrausgabe für Lebensmittel beträgt täglich rund 100 Mark, trotzdem noch billigere Vorräte von früher verwendet werden. Die Küchenkommission legt Wert darauf, daß trotz steigender Lebensmittelpreise die Kühe des Essens nicht leiden darf. Heute steht die Sache so, daß die Kühenstehenden bei 2 Mark die Woche nicht mehr ganz den vollen Herstellungspreis, der 33,8 Pfennig täglich beträgt, zahlen, doch soll vorläufig an eine Erhöhung noch nicht gedacht werden. Die Prozentziffer der Kriegerfrauen ist ungefähr gleich geblieben, sie beträgt 64 Prozent der Teilnehmer, außerdem werden noch 6500 Portionen für Kinder abgegeben.

Die Zentral-Küchenkommission versucht, wie sie uns schreibt, mit den Bedürfnissen Schritt zu halten; bisher ist es ihr noch gelungen, auch die nötigen Lebensmittel herbeizuschaffen.

Im allgemeinen kann man mit der Tätigkeit der Kriegsküchen zufrieden sein; trotzdem bleibt noch manches zu tun, um sie zu vervollkommen. Vor allen Dingen ist eine Verbesserung der Ausrüstung eine dringende Notwendigkeit. Einzelne Küchen sind jetzt tatsächlich überfüllt, was zur Folge hat, daß die Leute öfter recht lange warten müssen, bis sie ihr Essen erhalten. Diesem Uebelstand muß durch Verbesserung der Küchen abgeholfen werden. Dann muß von der Zentral-Küchenkommission darauf hingearbeitet werden, daß nicht nur mittags, sondern abends und vor allen Dingen auch Sonntag ein Essen verabreicht wird. Das ist dringend notwendig im Interesse der zahlreichen Frauen, die heute in privaten, staatlichen und öffentlichen Betrieben beschäftigt sind. Aber auch alle anderen Rostgänger der Kriegsküchen sind heute in einer üblen Lage, weil sie zwar mittags einen gedeckten Tisch finden, aber für das Nachessen selbst sorgen müssen und damit all den Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind, die heute mit der Nahrungsmittelbeschaffung verbunden sind. Im weiteren muß dahin gestrebt werden, das Essen qualitativ noch zu verbessern. Das soll nicht belagen, daß das Essen nicht auf oder unzureichend wäre; aber in vielen Fällen genügt das verabreichte Essen nicht, um ein länger andauerndes Sättigungsgefühl zu erlangen. Deshalb sollten die Zentral-Küchenkommission ebenso wie die einzelnen Küchenleitungen bestrebt sein, dem Essen einen größeren Nährgehalt zu geben; mit einem Wort, das Essen zu verbessern. Das ist dringend notwendig, wenn die Kriegsküchen in noch breiteren Volksschichten Anklang finden und frequentiert werden sollen.

Wenn das geschieht, dann macht sich auch die Einrichtung besonderer Küchen für bestimmte Berufsstände überflüssig. In der von der Zentral-Küchenkommission an die Presse gegebenen Notiz über die Einrichtung einer Kriegsküche im Rastländerischen Hause in der Rohrgasse wird zwar versichert, daß es sich dabei nicht um die Schaffung einer Mittelländischen handele, sondern daß das gleiche Essen, wie in den anderen Küchen, nur zu einem höheren Preise und längere Zeit verabreicht werde. Aber die ganze Aufmachung läßt doch den Gedanken aufkommen, als wenn es dabei auf eine Verbesserung der einen Küche gegenüber der anderen abgesehen sei. In dieser Auffassung werden wir bestärkt durch eine Bemerkung in der obigen Notiz der Zentral-Küchenkommission. Da wird gesagt, daß eine größere Küche in der Rohrgasse eingerichtet werden soll. „Damit ist doch wohl die Küche gemeint, die im Fuß-

Länderschen Sanft aufgemacht werden soll. Wir halten es für sehr bedenklich, wenn die Abteilung Kochtische sich jetzt auch noch dem Küchenbetrieb im Großen widmet und der Küchenkommission insgesam „ins Sandwerk pfuscht“. Denn die Aufgabe der Abteilung Kochtische liegt auf einem anderen Gebiet. Es tritt hier wieder eine der so heillosen und wertvollen Erscheinungen der Zerstückelung der Kräfte ein. Die Zusammenarbeit der einzelnen Kriegsküchenbetriebe löst schon manches zu wünschen übrig; durch den Küchenbetrieb der Abteilung Kochtische wird diese Zusammenarbeit und Kontrolle natürlich noch mehr erschwert. Aber es wird auf diese Weise ein bequemes Unterfüttern geschaffen, um den Wünschen derer gerecht zu werden, die den Mittelstandskreisen Rechnung tragen möchten, ein besseres Essen wünschen, als das in den Kriegsküchen verabreicht ist.

Da aber auch die Abteilung Kochtische des Rationalen Frauendienstes unseres Wissens nicht mit eigenen Mitteln wirtschaftet, sondern städtischerseits subventioniert wird, ist wohl die Frage gestattet: Wer gibt der Abteilung Kochtische die Mittel zur Einrichtung dieser größeren Kriegsküche? Mit welchen Mitteln wird sie unterhalten?

Somit wir hören, soll die Frage der Massenverpflegung nächsten Monatsstand der Beratung im Lebensmittelamt sein. Wir hoffen, daß dort den Sonderbestrebungen, wie sie sich hier immer wieder geltend machen, ein Riegel vorgeschoben wird. Nur dann können die Kriegsküchen zu vollständigen Einrichtungen werden, wenn sie in Bezug auf Qualität verbessert werden, aber ihr einheitlicher Charakter gewahrt bleibt.

Höchstpreise für Rindfleisch, Rinderkram und Kalbfleisch.

Vom Lebensmittelamt wird uns geschrieben: Nachdem durch Verordnung des Zentral Viehhandelsverbandes eine Erhöhung der Stallhöchstpreise für Rindfleisch eingetreten ist, ist es notwendig geworden, auch die Kleinverkaufspreise für Rindfleisch zu erhöhen. Bei Kalbfleisch hat der Zentralviehhandelsverband die Preise etwas herabgesetzt, so daß die Kleinverkaufspreise erniedrigt werden konnten. (Das ist eine recht nichtsagende Notiz, denn es geht aus ihr nicht hervor, um wieviel die Preise herabgesetzt wurden. Bei Kalbern beträgt die Herabsetzung des Preises u. M. 20 Mark. Es wäre interessant zu wissen, ob die Kleinhandelspreise im gleichen Verhältnis herabgesetzt worden sind. Red. d. V.)

Austausch von Kartoffelscheinen für Brotscheine.

Vom städtischen Lebensmittelamt wird uns geschrieben: Es ist dem Publikum noch nicht genügend bekannt, in welcher Weise der Ersatz an Brot, das für das halbe Pfund Kartoffeln, welches für den Kopf und Tag zureicht nicht gegeben werden kann, zu bewerkstelligen ist. Zu diesem Zweck sind die 10-Pfund-Kartoffelscheine auf den Brotkommissionen abzutauschen zu lassen. Durch diese Abtauschung werden sie auf die Hälfte = 5 Pfund in ihrer Gültigkeit herabgesetzt. Für die andere Hälfte wird ein Satz an Brotscheine gewährt.

Die Brotkommission II, Braubachstraße 9, in der Nähe der Markthalle 4, gelegen, ist den ganzen Tag zur Abtauschung der Kartoffelscheine und Ausbesserung der entsprechenden Brotscheine geöffnet. Hier können die Kartoffelscheine unter Vorlage der Hauptkartoffelscheine abgetauscht und Brotscheine in der entsprechenden Anzahl in Empfang genommen werden, und zwar auch von den Personen, die nicht zum Besitz der Brotkommission 2 gehören und in anderen Bezirken der Stadt wohnen. Wer also in der Markthalle 4 Kartoffeln kaufen will und die Abtauschung der Kartoffelscheine in seiner Brotkommission veräumt hat, kann dies ohne großen Zeitverlust in der Brotkommission II, Braubachstraße 9, nachholen.

Keine Salzpreiserhöhung. In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, es trete nächsten eine Salzpreiserhöhung ein. Infolge dessen sind schon wieder viele Leute eifrig bestrebt, Salz zu sammeln. Die uns die Salzgroßhandlung Fied & Co. versichert, sind die Verhältnisse einer Salzpreiserhöhung völlig unbegründet. Es ist genügend Salz vorhanden, und es denkt auch niemand daran, den Salzpreis zu steigern. Deshalb ist es auch falsch, wenn Leute jetzt Salz sammeln.

Polizeilich geschlossener Geschäftsbetrieb. Der Polizeibericht teilt mit: Die Firma Braun & Co. in Mühlheim a. M., „Fabrikation von Rohrzugmitteln“ oder „Fabrik chemisch-technischer Rohrmittel“ (Inhaber: Alfred Otto Braun und Johannes Rillas), die hier in der Rottelstraße eine Filiale unterhält, hat einen „Kassenschuß“ (Schuß) für 160 Mark pro Pfund in den Verkehr gebracht. Nach dem Gutachten des chemischen Untersuchungsamtes Offenbach a. M. enthält das Mittel nur etwa 3 Prozent Kassa und war deshalb viel zu teuer. Dasselbe Mittel hat alsdann ein „Quittenschein“ oder „Quittenschein“ als Öl zu Salaten und Rahmentorten geeignet in der Presse die Kasse zu 5 Mark angeboten und auch in den Verkehr gebracht. Dieses „Öl“ bestand nach der Untersuchung des chemischen Untersuchungsamtes Offenbach a. M. im wesentlichen aus 90,75 Prozent Wasser und 0,24 Prozent Teerzusatz; es war ein ganz dünner künstlich gefärbter Flüssigkeit, der vollständig frei von Öl oder Fett war; der Wert einer Flasche dieses Präparates betrug nur wenige Pfennige, die Bezeichnung „Öl“ war vollständig unberechtigt und geradezu betrügerisch. Diese Tatsachen beweisen die Unzuverlässigkeit der Firma und ihrer beiden Inhaber in Bezug auf den Betrieb des Handels mit Rohrzugmitteln. Deshalb wird hierdurch gemäß § 1 der Bundesratsverordnung vom 21. September 1915 (zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel) und der Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 28. September 1915 der Firma Alfred Braun & Co. in Mühlheim a. M. und ihren beiden Inhabern: Alfred Otto Braun und Johannes Rillas in Mühlheim a. M., untersagt, mit Rohrzug- und Rohrzugmitteln irgendwelcher Art Handel zu treiben.

Ausgang für Volksvorlesungen. Sonntag 8 1/2 Uhr findet im Hofsaal Neue Räume 9 vor einer mehrwöchentlichen Unterbrechung während der Sommermonate nochmals eine letzte, jedermann unentgeltlich zugängliche Volksvorlesung statt. Herr Stadtschulinspektor Henge wird an der Hand bunter Lichtbilder die Stadtlichen und ehrenden Pläne des Frankfurter Stadtgebietes besprechen. Um die bei der gegenwärtigen Zeit besonders wichtige Kenntnis bei den Jüngern noch weiter zu festigen, sollen sich an den Vortrag an den darauffolgenden Sonntagvormittagen Vorträge durch den Stadtschulinspektor. Der Vortrag wird Fräulein Cäcilie Wagners Vorträge von Raum, Hugo Wolf und Hermann Jünger.

Ausgang nur gegen Bezahlung. Der Ortsverband der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am Albert-Schumann-Theater hat sich den Beschlüssen der Ortsverbände der Vereinigten Stadttheater, sowie des Neuen Theaters angeschlossen, nach denen die Mitglieder genannter Bühnen sich verpflichtet haben, dem Versuch einer Namensuntersuchung auf Bühnen, Politiken, in Altsachen, nur dann Folge zu geben, wenn eine Autogrammkarte eingeklebt wird, welche an den Namen der vorgenannten Theater, sowie an allen sonstigen Mittelverkaufsstellen gegen Zahlung von 50 Pfennig erhältlich ist.

Explosion. In den Räumen der Spinalbohrerfabrik Göttinger & Co., Volkmannstraße 24, ereignete sich am Donnerstag nachmittag

das zur Absperrung verwendete Kapselbatterien. Durch den Luftdruck zerplatzte die Kapselbatterie, auch das Manometer erlitt Beschädigungen. Die Feuerwehre löschte den Brand in halbstündiger Tätigkeit. Menschenleben kamen nicht in Gefahr.

Gewässerte Wurst. Als eine Bodenheimer Frau Weberwurst die sie von der Wurstwarenhandlerin Karoline Schmitt in der Adalbertstraße gekauft hatte, zum Ansehen in die Pfanne brachte, bemerkte die Wurst fast bis auf ein Zehntel gesunken. Auf die Anfrage der Frau wurden Proben von den Schmittschen Wurstbeständen genommen, und da fand man in der Fleischwurst und in der Leberwurst etwa 80 Prozent Wasser. Diese Wassermenge war aber keineswegs allein auf den gegenwärtig vielfach beobachteten, der „Wurst“ entsprechenden Wasserreichthum des Fleisches zurückzuführen, sondern es war, wie sich bei der chemischen Untersuchung aus der Verhältniszahl des Wassers zu dem „organischen Reststoff“ ergab, unter der Wurst Wässer hingelassen worden, das von etwa 3 Prozent Kartoffelmehl „gebunden“ wurde. Die Wurst kamte von dem Metzgermeister Ludwig Jung in Reinholden, Kreis Ottweiler. Herr Jung hatte auch frischen Brechlopf an H. Schmitt geliefert, der unterwegs verdorben war. Er hätte wissen müssen, daß dieser frische Brechlopf eine Wurst von ein paar Tagen nur ferner vertragen. Das heilige Schöffengericht verurteilte ihn wegen wissenschaftlicher Fälschung der Fleisch- und Leberwurst und wegen Fälschung, sowohl der Brechlopf in Frage kam, zu 500 Mark Geldstrafe. H. Schmitt, die auch noch den Höchstpreis überschritten hatte, wurde zu 100 Mark verurteilt.

Neule Fische. Der Fischhändler Johann Heinrich Schuberz hat in seinem Laden Schmurgasse 30 Schellfische feilgehalten, die gänzlich verdorben waren. Sie rochen nicht nur am Kopfe, bei dem der Fisch bekanntlich zu finden anfängt. Im Laden fand sich keine Spur von Eis. Daher kam's. Schuberz wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt.

Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Karl Frettlöh, heute Genosse Heinrich Hoff und morgen Genosse Friedrich Birklerling und Frau, Raststraße 41. Alle drei sind langjährige Abonnenten der „Volksstimme“.

Sportliche Veranstaltungen.

Donn. 8. „Die Naturfreunde“, Oristr. Frank. a. M. Sonntag den 2. Juli: Taunuswanderung nach der Hütte. Abf. 5.53 Uhr Hauptbahnhof, Treffp. 6.40 Uhr am Portol. — Donnerstag den 18. Juli: Mitgliederversammlung.

Briefkosten der Redaktion.

H. B. in Brüssel. Mit Justizhaus bestrafte Personen werden nicht zum Beerdienst herangezogen.

H. S. Frankfurt. Ob ein derartiger Befehl ergangen ist, können wir natürlich nicht wissen, denn die Geheimbefehle gelangen nicht zu unserer Kenntnis. Ein Befehlswort wegen des verweigeren Urteils gibt es nicht, doch soll der Soldat das Unabwiesung nach einiger Zeit erneuern.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere Leser in den Lazaretten und Heilanstalten müssen wir darauf aufmerksam machen, daß nach der am 1. Juli in Kraft tretenden Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Papierverkehrs allen diesen Anstalten nur noch ein Freizugempler geliefert werden dürfen.

Expedition der „Volksstimme“.

Neues aus aller Welt.

Deutsche Post im Jari Baur.

Vom weltlichen Kriegsschauplatz wird der „Jari. Baur“ geschrieben: Im Jari Baur war die tapfere Schar meines Regiments nun schon seit Tagen eingedrungen und weichte die immer neuen Aufstände der Franzosen glänzend ab. Jede Entscheidung erzwangen sie gerne, die haben. In den düsteren Gängen saßen sie und warteten auf das Zeichen zum Vorschreiten; aber noch einen Wunsch hatten sie alle, die Post zu erhalten, ein Zeichen von daheim, von Frau und Kind. Ein Kompanieführer, ein alter Frankfurter, ein Draufgänger wie Wölfer, wollte diesen Wunsch der Leute erfüllen. Ein junger Soldat und ich meldeten uns freiwillig zur Einbringung der Post. Zweimal mußten wir auf unserem Weg nach dem Fort zurückgehen, nicht etwa den schmerzhaften Granaten ausließe, die uns ihre Melodie zum Geleite aufspielten, sondern weil wir mehrfach die Richtung verwechselten. Die soll man auch ein Granatloch von dem andern unterscheiden! Aber wir fanden uns durch ins Ziel, in dem laum noch die Ueberreste des einstigen Dorfes Baur zu erkennen sind. Rur die Bahnpfeile und einzelne herumliegende, halbverrostete Balken ließen mit Hilfe der Karte die einstige Lage des Dorfes feststellen. Nun ging es bergauf, recht, kaum 2 Kilometer entfernt, lag die holze Feste Douaumont in hellem Sonnenlicht. Schwere Schweißgranaten schlugen in der Nähe ein und verbreiteten ihren gelben Dampf; Granatgranaten mißten sich unter sie; ein buntes Feuerwerk. Diese Schrapnelle warfen schwarzlich halbmeterhohe Löcher aus dem zerfurchten Boden. Alles, was man ringsum hörte und sieht, mahnt zur größten Eile; aber wie soll ein alter Krieger Baur, schritt Berg auf machen, wenn er schon bald dierzig ist und dazu noch hohler? Der Wille ist da, aber das Herz ist schwach und der Dursch unentzähllich. Aber es muß gehen; schon sehen wir die Kuppe des Forts unter den zerfurchten Steinmassen steilblau vor uns; noch 5 Minuten, und wir sind dort. Unglücklicherweise sind wir zu weit links angekommen und erreichen auf französischer Seite das Fort. Die Franzosen haben uns bemerkt und schicken uns nun gruppenweise ihre dicken Broden herüber. Endlich sind wir glücklich im Fort angelangt; die erste deutsche Post im Jari Baur ist bald verteilt, und überall sieht man freudetrübende Gesichter sich über die Briefe aus der Heimat freuen.

Explosion in einem Versuchslaboratorium. (Ueber Bern.) In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei Le Blain Saint Denis ereignete sich eine heftige Explosion, welche das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an denen der eine starb.

Telegramme.

Amerika und Mexiko.

Washington, 30. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Monarch nahm die Gesandtenwürde an, durch die die Angehörigen der Miliz in die reguläre Armee übergeführt werden und bewilligte siebenundzwanzig Millionen Dollars für ihre Beförderung an die Grenze. Die rasch von staten geht. Die Gesandten von Bolivia und San Salvador erneuerten ihr Vermittlungsangebot. Staatssekretär Lansing erwiderte, daß er zur Erörterung der Vermittlung erst geneigt sei, wenn die Gefangenen tatsächlich freigelassen sind und er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note erhalten habe.

Englischer Tagesbericht.

London, 30. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht: In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Expeditionen, und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und Borräte erbeuteten.

Umtausch von Kundencheinen.

Solern ganz besonders stichhaltige Gründe für eine Abänderung in der Kundenzuteilung vorliegen, können Privat-haushaltungen die in ihrem Besitze befindlichen Fleischarten und Butter-Kundencheine am

Freitag den 30. Juni und Samstag den 1. Juli im Rathaus, Zimmer 38, von 8 1/2 - 12 1/2, und von 3 - 5 Uhr umtauschen. Dort können auch die bisher nicht abgeholten Karten und Scheine in Empfang genommen und Auskünfte aller Art über den Fleisch- und Butterbezug eingeholt werden. Wünsche, die ohne besondere Begründung nur dahin gerichtet sind, den früheren Lieferanten zurückzuerhalten, können keinesfalls berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg. Ecke Schwalbacherstrasse.

Alle Bezugsquelle, solide Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen. Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Schuhwarenhaus.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei der Gelegenheit

Schuh

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein.

Rothschild's Arbeiterkleider-Magazin

Wellritzstr. 18 Fernspr. 2147

empfiehlt W.

Schlosser-Anzüge

Starke Leder- und Mandelfer-Hosen

Die besten Arbeitshemden

Leichte Sommer- und Berufskleidung jeder Art.

Bekannt gute Qualitäten.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden u. Umgegend.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der net-

schiedensten Kriegsschauplätze.

Handliches Taschenformat.

Große Rohdrate, vielzählige Drucke.

Praktische Päckchen.

Preis Mark 1.50.

(Porto 10 Pf.)

Buchhandl. Volksstimme

Frankfurt a. M.

Großer Fischgraben 17.

Drucksachen

sind heute mehr denn je ein Mittel der vornehmen Reklame geworden!



Kein Geschäftsmann sollte unterlassen, darauf sein Augenmerk zu richten. Wir fertigen alle merkanilen Arbeiten wie Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Prospekte, Kataloge usw. unter Verwendung von neuen Schriften nach Entwürfen erster deutscher Künstler. Bester Farben- und Autotypdruck, sowie einfachste Arbeiten. Durch Schmaschinenbetrieb und Rotationsdruck sind wir jederzeit in der Lage, schnell Massenaufträge herzustellen. Wenden Sie sich bei Bedarf an die

Union-Druckerei und Verlagsanstalt

G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Gr. Hirschgraben 17

Fernsprecher Amt Hansa 7435, 7436, 7437

Beim Monatswechsel

wollen unsere Genossen und Freunde wiederum fleißig neue Abonnenten werben. Probenummern auf Wunsch gratis.